

SWR2 Musikstunde

## Das Klavierwerk von Johannes Brahms (1-5)

Folge 3: Die Variationszyklen

Von Matthias Kirschner

Sendung vom 11. Oktober 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Signet und Indikativ

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer, zur heutigen dritten Ausgabe der Musikstunden in dieser Woche zum Thema

„Das Klavierwerk von Johannes Brahms“. Am Mikrofon begrüßt sie Matthias Kirschner.

Heute möchte ich Ihnen die Variationszyklen des Meisters näherbringen.

### **Musik 1**

**M0654257-001, 1'15**

**Johannes Brahms:**

**Variationen über ein Thema von Paganini a-Moll op. 35**

**Kristin Merscher (Klavier)**

Die zwölfte Variation aus dem zweiten Heft der Paganini-Variationen hier mit Kristin Merscher am Klavier.

Die musikalische Gattung der Variation - in unserem Falle der Variationen für Klavier - hat Brahms insbesondere in seiner frühen und mittleren Schaffensphase kompositorisch intensiv gepflegt. Es ist eine eindrucksvolle Liste an großartigen Variationszyklen entstanden, die ich Ihnen, verehrtes Publikum, nicht vorenthalten möchte. So schrieb er:

- Variationen fis-Moll über ein Thema von Robert Schumann op. 9
- Variationen D-Dur über ein eigenes Thema op. 21/1
- Variationen über ein ungarisches Lied op. 21/2
- Variationen für Klavier zu 4 Händen über ein Thema von Robert Schumann op. 23
- Variationen und Fuge über ein Thema von Georg Friedrich Händel op. 24
- Variationen über ein Thema von Niccolò Paganini op. 35 in zwei Heften
- Brahms bearbeitete die Variationen des 2. Satzes seines Streichsextettes op. 18 für Klavier
- Variationen für 2 Klaviere über ein Thema von Joseph Haydn op. 56b
- Brahms bearbeitete die Chaconne für Violine solo aus Johann Sebastian Bachs Partita in d-Moll für die linke Hand
- Variationssätze finden sich außerdem in den Sonaten C-Dur op. 1 und fis-Moll op. 2

Ich muss durchatmen, eine lange Liste...!

Sie ahnen, dass sich Brahms ausgesprochen hingebungsvoll diesem Genre zugewandt hat. Und dies zu einer Zeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo diese musikalische Ausdrucksform längst nicht mehr den Stellenwert hatte wie etwa in der Renaissance, im Barock oder in der Wiener Klassik.

Ja, ich behaupte, dass trotz der bedeutenden Variationen für Klavier aus der sogenannten „Romantik“ - wie beispielsweise den Variations sérieuses von Mendelssohn, den Symphonischen Etüden Schumanns, den B. A. C. H. Variationen Liszts und später natürlich

Max Reger und Sergej Rachmaninow mit ihren monumentalen Variationszyklen - dass sich eben kein Komponist vom Range eines Brahms derart intensiv mit dieser Gattung auseinandergesetzt hat.

Arnold Schönberg hat in seinem legendären Vortrag aus dem Jahre 1933 „Brahms der Fortschrittliche“ darauf hingewiesen, dass sich Brahms beim Komponieren der „entwickelnden Variation“ bediene. Das bedeutet, dass das thematische Material verändert und variiert wird, unterschiedlich beleuchtet und in unterschiedliche Zustände versetzt wird, dass Brahms sein Tonmaterial gewissermaßen einer Art Metamorphose unterzieht.

Brahms sagt selbst:

„Es gibt kein Schaffen ohne harte Arbeit. Was man eigentlich Erfindung nennt, ist eine musikalische Idee, ist zunächst ein Einfall, für den ich nicht verantwortlich bin, für den ich keinen Verdienst habe. Das ist ein Geschenk, eine Gabe, die ich beinahe verachten darf, ehe ich sie nicht durch meine Arbeit zu meinem Eigentum gemacht habe. Und damit hat es auch gar keine Eile. Es ist wie mit einem Saatkorn. Es keimt unbewußterweise und entwickelt sich.“

Soweit Johannes Brahms.

Aber ich möchte meinen Ausführungen nun endlich Musik folgen lassen. Brahms, der sich intensiv mit der Musik Johann Sebastian Bachs beschäftigte, fertigte eine Klaviertranskription für die linke Hand von dessen einzigartiger Chaconne d-Moll für Violine solo an. Da dem Thema der Chaconne Variationen folgen, passt dieses Werk ideal als musikalischer Aufbruch in unserer Sendung.

Anna Vinnitskaya spielt.

## **Musik 2**

**M0388438-001, 2'00**

**Johann Sebastian Bach / Johannes Brahms:**

**Chaconne, bearbeitet für Klavier linke Hand aus: Partita für Violine solo Nr. 2 d-Moll BWV 1004**

**Anna Vinnitskaya (Klavier)**

Ein Ausschnitt aus der Brahms'schen Transkription von Bachs Chaconne d-Moll, gesetzt für die linke Hand allein, gespielt von Anna Vinnitskaya.

Ich möchte Ihnen den Brief von Johannes Brahms an Clara Schumann eben über die gerade gehörte Chaconne nicht vorenthalten. Ich zitiere:

„Die Chaconne ist eines der wunderbarsten, unbegreiflichsten Musikstücke. Auf ein System für ein kleines Instrument schreibt der Mann eine ganze Welt von tiefsten Gedanken und gewaltigsten Empfindungen. Wollte ich mir vorstellen, ich hätte das Stück machen, empfangen

können, ich weiß sicher, die übergroße Aufregung und Erschütterung hätte mich verrückt gemacht. Hat man nun keinen größten Geiger bei sich, so ist es wohl der schönste Genuss, sie sich einfach im Geist tönen zu lassen. Aber das Stück reizt, auf alle Weise sich damit zu beschäftigen. Man will Musik auch nicht immer bloß in der Luft klingen hören. Joachim ist nicht oft da, man versucht es so und so. Was ich aber nehme, Orchester oder Klavier, mir wird der Genuss immer verdorben. Nur auf eine Weise, finde ich, schaffe ich mir einen sehr verkleinerten, aber annähernden und ganz reinen Genuss des Werkes, wenn ich es mit der linken Hand allein spiele! Mir fällt sogar dabei bisweilen die Geschichte vom Ei des Columbus ein. Die ähnliche Schwierigkeit, die Art der Technik, das Arpeggieren, alles kommt zusammen mich - wie einen Geiger zu fühlen! Versuche es doch einmal, ich habe es nur Deinetwegen aufgeschrieben. Aber: überanstreng die Hand nicht! Es verlangt gar so viel Ton und Kraft, spiele es einstweilen mezza voce. Auch mache Dir die Griffe handlich und bequem. Wenn es Dich nicht überanstrengt - was ich aber glaube - müsstest Du viel Spaß daran haben.“

Johannes Brahms an Clara Schumann.

Brahms hat sich bis ins hohe Alter mit dem Studieren der alten Meister, beispielsweise von Palestrina und Frescobaldi zu Heinrich Schütz, über Johann Sebastian Bach und seine Söhne bis hin zu den Meistern der Wiener Klassik beschäftigt und hat daraus Inspiration für seine Satztechnik und seinen Kontrapunkt generiert. Er besaß eine ausgesprochen reich bestückte Bibliothek mit Notenmanuskripten und Dokumenten vorausgegangener Komponisten, die er schätzte.

Nun aber endlich ein „echter“ Brahms: seine Variationen über ein Thema von Robert Schumann op. 9. Dieses Werk ist das erste hinterlassene Variationswerk des Komponisten, zwischen Juni und August 1854 in Düsseldorf vollendet und Clara Schumann gewidmet. Robert Schumann war zu dieser Zeit schon seit einigen Monaten in der Nervenheilanstalt Bonn Enderich.

Als liebende und verehrende Referenz an seinen Freund und Förderer nutzt Brahms für diese Variationen ein Albumblatt aus Robert Schumanns bunten Blättern op. 99.

Dieses poetische Meisterwerk (Brahms hielt sein op. 9 bis dahin für sein bestes Werk!) ist voller Anspielungen, auch an Clara. Im Autograph steht beispielsweise die Überschrift „Kleine Variationen über ein Thema von ihm, Ihr zugeeignet“.

Brahms reagiert damit auf Claras Variationen über dasselbe Thema, welches ein Geburtstagsgeschenk für Robert am 8. Juni 1853 war.

Veröffentlicht wurden schließlich beide Variationszyklen zur gleichen Zeit im Jahre 1854. Und über Claras Komposition stand „Variationen für das Pianoforte über ein Thema von Robert Schumann, IHM (großgeschrieben) gewidmet“.

Nun, ist damit nun Robert oder Johannes gemeint? Eine höchst emotionale, spannende Dreieckskonstellation, die der Nachwelt Anlass zu fantasievollen Spekulationen gab und gibt. Sollte es möglich sein, sich in vergangene Zeiten zurück zu beamen, wäre ich sehr, sehr gerne in Düsseldorf dabei gewesen.

Doch nun noch einmal eine kurze, grundlegende Reflektion.

An Joseph Joachim schreibt Brahms im Juni 1856:

„Ich mache manchmal Betrachtungen über die Variationsform und finde, sie müsste strenger, reiner gehalten werden. Die Alten behielten durchweg den Bass des Themas, ihr eigentliches Thema, streng bei. Ich muss aber manchmal finden, dass Neuere (wir beide!) mehr (ich weiß nicht rechte Ausdrücke) über das Thema wühlen. Wir behalten oft die Melodie ängstlich bei, aber behandeln sie nicht frei, schaffen eigentlich nichts Neues daraus, sondern beladen sie nur. Aber die Melodie ist deshalb gar nicht zu erkennen.“

Soweit Brahms an Joseph Joachim.

Ein weiteres Briefdokumente an Adolf Schubring vom 16. Februar 1869. Hier unterscheidet Brahms zwei Richtungen innerhalb der Variationsstile des 19. Jahrhunderts: zum einen eine strengere, die auf Bach und Beethoven zurückgeht, und dann eine freiere, die Robert Schumann anregte. Und Brahms plädiert dafür, zwischen den streng gearbeiteten Variationen und den sogenannten „Phantasie-Variationen“ Schumannscher Prägung zu unterscheiden. Er selbst ortete sich eher in der Beethovenschen Richtung - obwohl, wie Sie sogleich selbst hören können, er zuweilen nicht weit entfernt ist von phantastischen Charaktervariationen...

Till Hoffmann spielt den Beginn der Schumann-Variationen op. 9 von Johannes Brahms.

### **Musik 3**

**M0625243-016, 6'20**

**Johannes Brahms:**

**Variationen über ein Thema von Robert Schumann für Klavier fis-Moll op. 9**

**Till Hoffmann (Klavier)**

Johannes Brahms: Thema und Variationen über ein Albumblatt von Robert Schumann op. 9, hier die ersten Variationen mit Till Hoffmann.

Auch ein weiteres Variationswerk beruht auf einem Thema von Robert Schumann: die Variationen für Klavier zu vier Händen op. 23. Das Thema ist Schumanns allerletztem Werk überhaupt entnommen, seinen „Geister-Variationen“ vom Februar 1854. Angeblich stand er hier mitten in der Arbeit an diesen Variationen auf und wollte seinem Leben mit dem Sprung in den Rhein ein Ende setzen. Bekanntlich überlebte er, Rheinfischer sahen den ertrinkenden Mann und retteten ihn.

Es heißt, dass die Manuskriptseite der letzten Variationen der „Geister-Variationen“ deutliche Wasserflecken aufweist, als wenn Schumann sogleich die Arbeit daran zuhause fortgesetzt hätte. Schumann meinte, das liedhafte, innig melancholische Thema von Engeln - und Franz Schubert empfangen zu haben, welches Sie jetzt in einer Aufnahme von mir selbst gespielt hören. Und eben dieses Thema nutzt Brahms auch für sein op. 23, wiederum eine Verbeugung vor dem geliebten Freund.

#### **Musik 4**

**M0307082-036, 1'53**

**Robert Schumann:**

**Variationen über ein eigenes Thema für Klavier Es-Dur**

**Matthias Kirschner (Klavier)**

Robert Schumann: das Thema seines letzten Klavierwerks, den Geister-Variationen. Brahms verwendet dieses Thema für seine Variationen op. 23. Ich selbst saß am Klavier.

Die Musik von Johannes Brahms wird zuweilen gerne mit dem Begriff „behaglich“ in Verbindung gebracht. Auch wenn das für Brahms' Genie eine kolossale Simplifizierung und Einengung bedeutet - er hat uns eine so gigantische Gefühlswelt offeriert - gibt es in meinen Augen doch tatsächlich mitunter „Behagliches“: Zufriedenes, Edles, Würdevolles, Schönes. Behaglich heißt hier nicht langweilig oder oberflächlich. Ein schönes Beispiel sind hier für mich die Variationen D-Dur op. 21.

Ich spiele Ihnen hier einmal das Thema vor, interpretiert von Julius Katchen.

#### **Musik 5**

**M0013392-009, 1'30**

**Johannes Brahms:**

**Variationen über ein eigenes Thema für Klavier D-Dur op. 21 Nr. 1**

**Julius Katchen (Klavier)**

Unverkennbar: ein Brahms!

Ein kleiner Seitengedanke: zu meinen Studienzeiten in Detmold, wo Brahms zwischen 1857 und 1859 als Klavierlehrer, Pianist und Dirigent des Hoforchesters des Fürsten zu Lippe wirkte, parlierten wir Studierende gerne über den großen Meister und dessen Werk, insbesondere natürlich dessen Klaviermusik. Und es gab so manche Stimmen, die seinen Klavierwerken vorhielten, dass der Klaviersatz mitunter etwas „klavierauszugsartiges“ hätte und trotz spieltechnischer Herausforderungen aber nie wirklich virtuos oder brillant klinge wie zum Beispiel ein Chopin oder ein Franz Liszt.

Nun, es mag sein, dass die Brahms'sche Pianistik nicht auf leuchtende Effekte, klingelnde Kaskaden und rasante Läufe hin ausgelegt ist. Er denkt und fühlt orchestraler, kontrapunktischer. Seine Musik wie sein Klaviersatz aber haben einen unverwechselbaren

Klang, wie soeben in den Variationen D-Dur vernommen. Die Wärme, der geerdete Tonfall, die tiefe Sonorität, die Aus-Terzungen und Sexten-Führungen des Themas sind für mich ein Paradebeispiel für eine Atmosphäre, die eben nur Brahms` Musik erzeugen kann.

Die Variationen D-Dur enden in einem langen, poetischen Abgesang. Für mich scheint in der letzten Variationen Eusebius, die lyrisch verträumte Stimme Robert Schumanns, durch. So verabschiedet sich op. 21, nochmals Julius Katchen.

### **Musik 6**

**M0013392-009, 0'45**

**Johannes Brahms**

**Variationen über ein eigenes Thema für Klavier D-Dur op. 21 Nr. 1**

**Julius Katchen (Klavier)**

Und so klingt das Ende aus Schumanns Davidsbündlertänzen op. 6. Schumann schreibt in die Partitur über dieses kleine Stück: „Ganz zum Überfluss meinte Eusebius noch Folgendes, dabei sprach aber viel Seligkeit aus seinen Augen!“

### **Musik 7**

**M0289853-018, 1'57**

**Robert Schumann:**

**Nr. 9: Nicht schnell aus: Davidsbündlertänze für Klavier op. 6**

**Mitsuko Uchida (Klavier)**

Das war die Nummer 18 aus Robert Schumanns Davidsbündlertänzen, interpretiert von Mitsuko Uchida.

Dass Musik die Menschen zutiefst berühren, bewegen und aufrütteln kann, ist gewiss nichts Neues. Und dies gilt auch für die Komponisten selbst, die mitunter zu Tränen gerührt sind!

Ich lese Ihnen in diesem Zusammenhang eine kleine Anekdote des Musikschriftstellers und engen Vertrauten von Johannes Brahms, Max Kalbeck vor.

Ich zitiere:

„Einmal bei einem Vormittagsbesuch hatte ich das Glück, Brahms in seinem Schaffen zu erleben.

Ich wollte eben durch die weit geöffnete Hintertüre eintreten, als ich sah, dass auch die Tür des Musikzimmers offenstand. Zugleich ertönte ein bezauberndes Klavierspiel, das mich auf der Schwelle festgebannt hielt. Es klang wie freies Phantasieren, aber an den öfter sich verändernden Wiederholungen gewisser Stellen erkannte ich, dass Brahms die bereits fertige Kopfarbeit einer neuen Komposition durchnahm, um sie zu verbessern und auszufeilen.

Er wiederholte das Stück mehrere Male in einzelnen Partien und spielte es zuletzt ohne Unterbrechung durch.

Je reicher sich das Werk gestaltete, und je leidenschaftlicher der Vortrag sich steigerte, desto stärker erhob sich ein befremdliches Knurren, Winseln und Stöhnen, das auf dem Gipfel der musikalischen Steigerung in lautes Geheul ausartete.

Sollte sich Brahms, ganz gegen seine Neigung, einen Hund angeschafft haben?

Nach etwa einer halben Stunde hörte mit dem Spiel auch das Geheul auf, der Klaviersessel wurde gerückt und ich trat ins Zimmer. Von einem Hund keine Spur. Brahms zeigte sich ein wenig verlegen, wischte wie ein schämiges Kind mit der verkehrten Hand über die Augen - er musste heftig geweint haben, denn die hellen Tropfen hingen ihm noch am Bart, und seine Stimme klang weich und unsicher.

Ich tat, als ob ich eben gekommen wäre und nichts merkte.

Bald war er wieder seelenvergnügt und zum Scherzen aufgelegt und spielte mir eine Fuge von Bach vor...“

Soweit Max Kalbeck.

Weit weniger zu Tränen rühren mich die Variationen über ein Thema von Niccolò Paganini. Dafür stehe ich hier bewundernd vor diesem pianistischen Koloss. Es ist eines der halsbrecherischsten Werke für Klavier von Brahms überhaupt.

Brahms hat diese Variationen 1862/1863 vollendet. Es sind 28 Variationen zu je 14 Variationen auf zwei Hefte verteilt.

Der Komponist selbst hat diesen Zyklus am 25. November 1865 in Zürich uraufgeführt. Anlass für die Komposition dieser Studien war das für ihn so beeindruckende Spiel des Virtuosen Carl Tausig, den er in Wien hörte.

Jede Variation behandelt ein spezifisches klaviertechnisches Problem. So werden in konzentrierter Form unter anderem Terzen, Sexten, Oktaven, Arpeggien, Repetitionen, weite Sprünge, rhythmische Verschachtelungen in höchstem Schwierigkeitsgrad vertont.

Dieser Zyklus kann als Konzentrat der Brahms-typischen Klaviertechnik bezeichnet werden. Dabei ist es seinem Genie zu verdanken, diese Variationen (basierend auf dem Thema der 24. Caprice vom „Teufelsgeiger“ Paganini) in schönste Musik zu transferieren. Übrigens haben unter anderem auch Franz Liszt und später auch Sergej Rachmaninow und Witold Lutoslawski diese Caprice zu Klaviervariationen inspiriert.

Hören Sie op. 35, das erste Heft. Die ersten Variationen gespielt von A. B. M. - Arturo Benedetti Michelangeli.

## **Musik 8**

**Johannes Brahms:**

**Pagagnini-Variationen op. 35**

**Arturo Benedetti Michelangeli (Klavier)**

**Aura Music AUR 224-2, 2'00**

Brahms' Paganini-Variationen, Heft eins. Der Beginn daraus, gespielt von Arturo Benedetti Michelangeli.

Es ist schon bemerkenswert: hin und wieder sitze ich bei internationalen Wettbewerben in der Jury und bewundere die Fähigkeiten der jungen Pianistinnen und Pianisten. Viele Wettbewerbe sind dazu übergegangen, das Repertoire zu öffnen. Das heißt, dass die Kandidatinnen und Kandidaten ihre Werke selbst frei wählen können. Erstaunlicherweise - leider höre ich dabei selten Brahms. Und wenn es Brahms ist, dann meistens die Paganini-Variationen. Und ehrlich gesagt: entweder stören hier allzu viele falsche Töne, oder das Werk wird wie eine pianistische Zirkusnummer absolviert. Hier eine gute Balance zwischen Athletik und Poesie, zwischen Klangkontrolle und Leidenschaft herzustellen, ist sicherlich die größte Herausforderung.

An dieser Stelle möchte ich kurz über Brahms als Klavierlehrer sprechen. Eugenie Schumann, die jüngste Tochter von Clara und Robert Schumann, hatte einst Unterricht bei Brahms und hat in ihren „Erinnerungen“ wunderbare Einblicke gegeben. Wir entnehmen ihren Aussagen, dass Brahms höchsten Wert auf eine strukturierte pianistische Ausbildung legte.

Aber damit das jetzt nicht allzu trocken überkommen mag, zitiere ich Eugenie Schumann und öffne das Zeitfenster hin zu Johannes Brahms in das späte neunzehnte Jahrhundert. Ich lese vor:

„Im Frühling 1872 sagte mir meine Mutter, sie wolle Brahms bitten, mich den Sommer über zu unterrichten, es werde mich eine Anregung von anderer Seite vielleicht zu eifrigerem Studium ermuntern. Ich war sehr betrübt, Mama war also mit meinen Fortschritten nicht zufrieden, und ich meinte doch, mein Bestes getan zu haben, arbeitete ich doch für niemanden lieber als für sie. Und nun kam Brahms wirklich zweimal die Woche, und auf die Minute trat er ins Zimmer, war immer freundlich, immer geduldig und passte den Unterricht wunderbar dem Grade meiner Begabung und meines Könnens an. Auch gab er sich viel Mühe mit der Ausbildung meiner Finger. Er hatte darüber, wie über Technik im Allgemeinen, mehr nachgedacht als meine Mutter, die alle technischen Schwierigkeiten in einem Alter überwunden hatte, in welchem man sich noch nicht Rechenschaft gibt. Er ließ mich viele technische Übungen spielen. Tonleitern, Arpeggien verstanden sich von selbst... Soll ich nun einen Vergleich wagen zwischen dem Unterricht meiner Mutter und dem von Brahms, so würde ich sagen: meine Mutter regte vor allem Fantasie und Gemüt, Brahms vor allem die Denktätigkeit an. Beide zu Lehrern gehabt zu haben, ist wohl das Vollkommenste, was man sich wünschen kann.“

Soweit Eugenie Schumann in ihren „Erinnerungen“.

Zurück zu unserer Reise durch die Variationen!

Ein Werk, welches auf ein Thema eines von Brahms sehr bewunderten Meisters zurückgeht, sind die Haydn-Variationen für zwei Klaviere op. 56b. Ursprünglich für großes Orchester gesetzt und im Sommer 1873 in Tutzing am Starnberger See komponiert, fertigt Brahms im

Anschluss eine Fassung für zwei Klaviere an, welche am 10. Februar 1874 in Wien uraufgeführt wird. Der gestrenge Rezensent Eduard Hanslick fand in den Haydn-Variationen das - ich zitiere – „rein musikalische Denken und Formen, die auf sich selbst beruhende musikalische Schönheit“.

Hier ein kurzer Eindruck.

Meine Lehrerin Professor Renate Kretschmer-Fischer meinte früher immer zu mir: „Ein Klavier klingt schön, aber zwei Klaviere klingen noch schöner.“ Das Thema und die ersten Variationen, gespielt vom ukrainischen Klavierduo Olha Chipak und Oleksij Kushnir.

## **Musik 9**

**Johannes Brahms:**

**Haydn-Variationen op. 56**

**Klavierduo Olha Chipak und Oleksiy Kushnir**

**Genuin BEN 11197, 4'38**

Hier in der SWR2 Musikstunde Musik von Johannes Brahms. Seine Variationen für zwei Klaviere op. 56 B mit dem Klavierduo Olha Chipak und Oleksij Kushnir.

Wir erreichen die Schlusskurve der heutigen Sendung. Ich möchte mit dem für mich bedeutendsten Variationszyklus für Klavier aus dem neunzehnten Jahrhundert, den Händel-Variationen in B-Dur op. 24, diese Sendung beschließen.

Grundsätzlich möchte ich an dieser Stelle den Begriff „Variation“ in der Musik noch einmal definieren. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen: Variatio bedeutet Veränderung. Verändert wird ein entweder eigenes oder von anderen Komponisten übernommenes Thema hinsichtlich seiner melodischen, rhythmischen, harmonischen oder satztechnischen Erscheinungen.

Nun, das klingt alles sehr trocken und theoretisch. Dass damit Stimmungen, Zustände, Geschichten aus dem Leben erzählt werden, das ist das Spannende!

Das Thema von op.24 ist der Aria con variazioni aus Händels Suite Nr.1 der Suites de pièces pour le clavecin entnommen. Händel selbst schrieb über sein Thema fünf Variationen.

Die 25 Variationen von Brahms - in Hamm bei Hamburg 1861, also relativ kurz vor seiner Übersiedlung nach Wien, entstanden - spiegeln Brahms absolute Meisterschaft bei der Veränderung des Materials wider. Entstanden sind nicht nur kontrapunktische Juwelen, sondern zugleich stimmungsvolle Charakterstücke. Brahms' Sinn für Dramaturgie und spannungsvollen Aufbau gipfeln in einer grandiosen Fuge, eine einzigartige Synthese alter Formen mit romantischem Überschwang.

**Musik 10****M0271506-001, 4'47****Johannes Brahms:****Variationen und Fuge über ein Thema von Händel für Klavier B-Dur op. 24****Murray Perahia (Klavier)**

Der grandiose Schlusspunkt von Brahms' Händel-Variationen, hier mit Murray Perahia am Flügel.

Das war die SWR2 Musikstunde für heute. Wir sind am Ende der heutigen Sendung angekommen, in der ich Betrachtungen zu Brahms' Klaviervariationen und seinen schöpferischen Impulsen dargelegt habe.